

Müssen Bopparder Schützen Geschichtsbücher umschreiben?

Ist ihre Gründung sogar älter als 1424 – Wer bringt Licht ins Dunkel

Die Entstehung der Bopparder Schützen liegt in der Tiefe der Zeit. Aufzeichnungen darüber gibt es wahrscheinlich keine mehr. Die älteste schriftliche Erwähnung, die der Bopparder Bruderschaft vorliegt, reicht bis in das Jahr 1510 zurück, das daher als Gründungsjahr festgehalten wird. Historiker vermuten sogar, daß die Bopparder Schützen eigentlich schon ein weit älteres Jubiläum hätten feiern können, allerdings ohne sich auf ein bestimmtes Datum festzulegen. Wenn nämlich auch in Boppard, wie in anderen Städten, den Schützen die Bewachung der Stadtmauern oblag, so könnte man gar bis ins 12. Jahrhundert zurückgehen. So wird zum Beispiel im benachbarten St. Goar 1344 eine Armbrustschützen-Kompanie erwähnt. Die älteste vorliegende Urkunde der Bopparder spricht bereits von einer St. Sebastianus-Schützengilde. Damals regierte Kaiser Maximilian I., der, ebenso wie die Fürsten, seine Macht zu stärken suchte. Auch Boppard, die ehemals Freie Reichsstadt, war Opfer der üblichen Ränkespiele geworden und durch Verpfändung der Freiheit beraubt.

Um dem Übermut der Fürsten Einhalt zu gebieten und Übergriffen einfallender fremder Horden begegnen zu können, rekrutierten sich in vielen Städten Schützengilden, die mit großem persönlichen Einsatz zu Werke gingen. In alten Statuten ist nachzulesen, daß sogar regelmäßig exerziert wurde, um dadurch zum Schutz der Bürger besser gewappnet zu sein. Die heutige Uniform der Bopparder Schützengesellschaft entspricht im Wesentlichen noch der Form der St. Sebastianus-Schützengilde.

Im Moment ist Aufregung in die Bopparder Schützengesellschaft gekommen, da Franz-Josef Breitbach, ein altgedienter uniformierter Schütze im Rang eines Hauptmanns d.R. nach langjährigen Nachforschungen über das wahre Alter seines Lieblingsvereines auf ein Dokument gestoßen ist, das unter Umständen die Bopparder Geschichtsbücher neu gestalten lassen würde.

Im Staatsarchiv Koblenz existiert eine Urkunde, die folgendes dokumentiert:

Am 17. Juli 1467 wurde ein Notariatsinstrument des Johannes Oberndorf von Andernach, kaiserlicher Notar und Schreiber des geistlichen Hofes zu Trier, erstellt, das beurkundet, daß Siegfried, Dechant des Stifts Pfalzel, Siegler des geistlichen Hofes zu Trier, erschienen ist mit dem Junker Oswald von Bellenhausen dem Alten, ehemaliger Amtmann zu Saarburg, der bezeugt, daß **die Schützen der rheinischen Städte Koblenz (Couelentz), Boppard (Boppart) und Oberwesel (Wesel)** zur Zeit des inzwischen verstorbenen Trierer Erzbischof Otto von Ziegenhain bei der Belagerung der Burg Wasserbillig (**1424**) bis zum Abzug nach Kempenich mitgewirkt hätten.

Als Zeugen dieser Niederschrift fungierten Wilhelm van Baden, Amtmann zu Saarburg, und Friedrich von Buchen, Fiskal des geistlichen Hofes.

Sollte es sein, daß ein Zusammenschluss von Bopparder Schützen, etwa in Form einer Gilde oder Gemeinschaft, an den Kriegshandlungen mitgewirkt hätte, wäre das eine ganz neue Erkenntnis und als kleine Sensation anzusehen. Wahrscheinlicher ist es jedoch, daß Bopparder Soldaten, freiwillig oder gar gezwungen, mitkämpften, die

Gewehre besaßen und daher zur besseren Unterscheidung als „Bopparder Schützen“ bezeichnet wurden. Wobei sich dann die Interpretation „Schützen“ nicht von „beschützen“ sondern von „schießen“ (mit Gewehren) ableiten ließe.

Die Klärung, falls überhaupt möglich, dieser Situation wird die Bopparder wohl noch eine geraume Zeit beschäftigen, ehe man in irgendeiner Form tätig wird.

In all diese Überlegungen fließt jedoch ein, daß Brauchtum, also Althergebrachtes, erhalten bleiben muß. Schützenwesen ist ein Stück unserer kulturellen Identität. Es ist von größter Bedeutung, verbindende Traditionen zu erhalten und den kommenden Generationen mitzugeben. Traditionen dürfen aber nicht bloß um ihrer selbst willen gepflegt werden. Man muss sie mit Leben erfüllen, um ihrer Bedeutung gerecht zu werden.

Traditionspflege darf nicht verkommen, weil man etwas macht, da man es immer schon so machte. Entscheidend ist, dass das eigentliche Motiv und die Grundlage unseres Handelns das christliche Menschenbild ist und bleibt. Die Feststellung der Verbindung von christlichem Glauben und Schützenwesen ist dabei nicht abgrenzend oder gar ausschließend zu verstehen, im Gegenteil. Dieses Verständnis von der Rolle des Menschen in der Welt ist Grundvoraussetzung für die offenen, demokratischen Gesellschaften westlicher Prägung. Und dies muss und wird auch so bleiben, trotz der Öffnung von Andersgläubigen in die Schützenfamilie. Der Zusammenhalt in einem Gemeinwesen entsteht nicht durch Verträge und politische Entscheidungen in irgendwelchen Hauptstädten.

Als Bürger einer offenen Gesellschaft sind wir in erster Linie selbst dafür verantwortlich, wie wir leben. Eine Demokratie und auch das Schützenwesen leben davon, dass genügend Leute bereit sind, mitzumachen. Und zwar nicht nur im politischen Ehrenamt, sondern auch als Teil der Schützenfamilien und der zivilgesellschaftlichen Strukturen, die mindestens genauso prägend für das Leben in unseren Städten und Dorfgemeinschaften sind.

Richten wir den Blick also nach vorn und damit auf die kommenden Jahre. Beweisen wir weiterhin unsere große Integrationskraft zwischen allen Generationen und allen Bevölkerungsschichten. Jeder, der den Frieden will und die freiheitliche, demokratische Grundordnung achtet und nach ihr lebt, ist willkommen und wird auch gebraucht.

Uahmen

Derer Brüder und Schwe
steren der Lößlichen Sanct
Sebastiani Bruderschaft in
Bonnardt. RENOVIRT Durch
BALTHASAR Dickhöffer 1766.

Aus denen alten Bücheren las
set sich H. mit Masien, daß dahier
die Bruderschaft Angefangen. 1570

* * * *

